

Dieter Lenzen

**Begrüßung zum „Tag des Wissens“ im Rahmen des Evangelischen Kirchentags,  
Samstag, 04.05.2013**

**„So viel du brauchst“ – „Bildung: die Fülle“**

Verehrte Teilnehmer des Evangelischen Kirchentags, die Sie den Weg gefunden haben an unsere Universität: Ich begrüße Sie herzlich.

Ich finde es gut und richtig, dass die Leitung des Kirchentags sehr früh auf uns zutrat, um zu fragen, ob wir uns eine Mitwirkung vorstellen können. Wir haben sofort ja gesagt, trotz des grundsätzlichen Gebots der weltanschaulichen Neutralität. Wir glauben aber, dass wir diese auch dann wahren können, wenn wir im Falle, und nur im Falle des Evangelischen Kirchentages, „Ja“ gesagt haben. Denn: Der evangelische Kirchentag ist auch eine Bildungsveranstaltung, und über dem Hauptgebäude unserer Universität stehen drei Dedikationen: Der Forschung – Der Lehre – Der Bildung. Was könnte da näher liegen, als einen Augenblick darüber nachzudenken, ob die Losung zum diesjährigen Kirchentag, „So viel du brauchst“, sich in eine Verbindung zur Aufgabe der Bildung bringen lässt? Die Antwort ist natürlich nicht überraschend: Sie heißt: „Ja“. Aber: Vielleicht nicht so, wie es bei den anderen Themen des Kirchentages nahe liegt, etwa in der Deutung, die Generalsekretärin des Kirchentages, Frau Ellen Ueberschär, dem Bibelwort gegeben hat. „Gott sorgt für dich, es ist so viel da, wie du brauchst“ – aber auch: „Gebrauche nur so viel, wie da ist!“. Diese Sätze gelten für die materiellen Güter, und als solche sind sie fraglos legitim. Es ist wohl so, dass für das Überleben auf diesem Globus genügend da ist, wenngleich nicht immer adäquat verteilt. Und besonders dann, wenn davon nur so viel gebraucht wird, wie da ist, und das Dasein nicht durch Vernichtung desselben in Frage gestellt wird, kann das Ganze aufgehen.

Allein: Bei der Bildung ist das anders. Leider müssen wir feststellen, dass gerade nicht so viel da ist, wie jeder Einzelne braucht, ausgerechnet in einem der reichsten Länder der Erde. Noch immer kämpfen wir um einen umstandslosen und kostenlosen Zugang für alle Kinder im Vorschulalter zu Kindergärten und Vorschuleinrichtungen, die sich als Bildungseinrichtung verstehen. Wir sind weit davon entfernt, dass dieses kostenlos möglich ist; und nicht einmal das komplette Angebot läge vor, wenn es jeder in Anspruch nehmen wollte. Ähnlicher Mangel herrscht auch in den anderen Stationen des Bildungsganges. Sei es die Zuteilung von Lehrerinnen und Lehrern in der Primarschule, insbesondere in den Regionen in unserem Land, wo es viel Förderbedarf gibt; gleiches gilt auch im Hinblick auf die neue Aufgabe der Inklusion. Und anders ist es auch nicht im Hochschulbereich: Die Politik sagt den Menschen, es sei so viel da, wie sie brauchen, also Studienplätze für jeden, der eine Zugangsberechtigung hat, und auch für solche, die sie nicht haben, aber sich den Weg zurecht öffnen möchten. Aber keineswegs finden alle Studienplatzbewerber einen Studienplatz, nicht nur in ihrer Heimat nicht, worauf auch kein Anspruch besteht, sondern grundsätzlich nicht, schon gar nicht in den Fächern, die sie gerne studieren wollen. Und dann, wenn genügend Plätze da sind, dann sind es abstrakte Plätze, zu viele Menschen drängen sich in eine Vorlesung, zu viele müssen betreut werden durch einen Hochschullehrer oder eine Hochschullehrerin, zu wenig gibt es dadurch das, was eine Universität eigentlich ausmacht: nämlich die bildende Begegnung zwischen Lehrenden und Lernenden. Die bildende Begegnung ist zu einer ausbildenden und prüfenden Begegnung geworden. Und überhaupt Bildung: Allgemeine Menschenbildung, ist das wirklich noch dasjenige, was unsere Bildungseinrichtungen anbieten? Bildung als Selbstbildung eingedenk der Bildsamkeit des Menschen zur Humanität? Wenn das nun nicht so ist, müssen wir Gott dafür kritisieren, der, so haben wir es gelesen, dafür sorgt, dass *so viel da ist, wie Du brauchst?* – Nein, das müssen wir nicht, denn es ist in der Tat genügend da, es gibt genügend Menschen, die in der Lage sind, andere zu unterrichten, die dieses gelernt haben, und es gibt noch mehr, die diesen Beruf gern ergreifen möchten, aber trotz merklicher Fortschritte in der Bildungspolitik, in der Bildungsfinanzierung, sind wir noch nicht so weit, dass man sagen kann: „Die Politik sorgt für dich, es ist so viel da, wie du brauchst“.

Es ist eine Frage der Prioritäten.

Es gibt den nicht ganz unproblematischen Spruch, man könne mit Bildung keine Wahlen gewinnen, wohl aber Wahlen verlieren. Der Spruch ist nicht vollständig. Man kann nicht nur Wahlen verlieren, sondern die Zukunft eines ganzen Volkes, wenn es über lange Zeit ein ungebildetes ist. Das meine ich nicht im Sinne einer mangelnden Ausbildung – die ist in diesem Lande vorzüglich –, sondern im Sinne allgemeiner Menschenbildung zur Humanität. Wenn ich nur den Hochschulsektor betrachte, dann ist mit dem Bologna-Prozess und dem berufsorientierten Verständnis der Universität ihr eigentlicher historischer, kontinentaler Sinn verloren gegangen. Die Aufgabe, die also deshalb unmittelbar vor uns steht, ist diejenige, die Möglichkeit allgemeiner Menschenbildung in die Universität zurückzutragen und diese Einrichtung wieder zu einer Universität zu machen. Wo, wenn nicht in der Universität, wenn nicht im Felde der Wissenschaft, sollen denn Selbstreflektion und Kritik gelernt werden; wo soll denn gelernt werden zu nehmen, was man wirklich braucht?

Bei Bildung jedenfalls gibt es kein Ende des Brauchens. Wer sich der Bildung hingibt, ist niemals satt, denn seine Aufgabe besteht nicht darin, möglichst viel zu wissen und damit zu protzen, sondern mit seinem Wissen, mit seiner Kompetenz seinen Beitrag zu leisten, zu dem, was im neunzehnten Jahrhundert „Höherbildung der Menschheit“ hieß.

So ist es eben mit der Bildung als Selbstbildung: Sie endet nie, sie braucht immerzu Nachschub an Irritation, an Anregung, an Infragestellung, an Zweifel. – „So viel du brauchst“, dieses Motto des Kirchentages, als Frage formuliert, hieße in seiner Beantwortung: „So viel wie möglich“, damit unsere Gesellschaft, damit die Menschheit schlechthin, so schnell wie möglich auf dem Weg zur Humanität voranschreitet, wenn denn die allgemeine Menschenbildung des Einzelnen der wesentliche Beitrag dazu ist. Und das ist so. Maßhalten in der Bildung, das kann es nicht geben. Das Schöne an ihr ist: Sie verliert nicht, wenn sie zu viel ist. Anders als im Bibelwort müssen wir also unsere Söhne und Töchter dazu anhalten, soviel wie möglich dieser Bildung zu sammeln, aber bei denen, die viel gesammelt haben, wird, anders als im Bibelwort, nicht nichts mehr übrig sein, sondern – im Gegenteil – sehr viel. Vielleicht leistet dieser Tag an unserer Universität auch einen Beitrag dazu. Die vorbereitende Arbeitsgruppe

unter der Leitung unseres Hochschulpfarrers, des Theologieprofessors Hans-Martin Gutmann, hat ihr Bestes gegeben, und dafür ist ihr im Namen der Universität, und ich nehme auch an, im Namen des Kirchentages, sehr, sehr herzlich zu danken.

Bleibt nur noch, einmal in 2 Mose 16,11-18 hineinzuschauen und dieses wunderschöne Bild von dem Wachtelschwarm auf unser Thema zu übertragen: Ich wünsche allen, die sich in den „Lagern“ unserer Universität heute aufhalten, dass am Ende des Tages auf dem Boden ein feines Knistern erklingt, das nicht von Wachteln herrührt, die man vielleicht ohnedies nicht mehr essen sollte, sondern vom Spirit der Bildung, zu der wir einen kleinen Beitrag leisten wollen. Fühlen Sie sich wohl bei uns, und: füllen Sie Ihre Krüge!